

# Wilfried Setzler Über das Jubiläum\*

Bei jedem Jubiläum und jeder Jubiläumsansprache steht selbstverständlich der Jubilar im Mittelpunkt, seine Vergangenheit wird beschrieben, sein Werdegang wird dargelegt, seiner Verdienste wird gedacht. Und kaum jemand denkt darüber nach, warum denn Geburtstage immer wieder, jährlich, gefeiert werden und wieso wir uns offensichtlich alle darauf verständigt haben, daß es in der Zahl unserer Geburtstage welche gibt, die zu besonderem Jubel Anlaß bieten, die als Jubiläum gefeiert werden: der 40., der 50., der 60., der 70., der 75.

Auf besonderen Wunsch des Jubilars soll dieses Wissens-Defizit aufgearbeitet werden und sollen nicht er und seine Geschichte im Mittelpunkt unserer Betrachtungen stehen, sondern die beiden Fragen: «Wie kommt es zum Brauch jährlicher Geburtstagsfeiern» und «wieso erliegen wir alle der Faszination von der «runden» Zahl?»

*«Nach Christi Geburt» –  
kirchliche und weltliche Feiern der Geburtstage*

Blieben wir zunächst bei der Frage, warum wir die Geburt auch noch Jahre nach dem Ereignis feiern und nicht, wie andere Kulturen, das Zur-Schau-Stellen des Älterwerdens vermeiden. Dabei wirkt sicherlich eine ganze Reihe von Faktoren mit. Die wichtigste Grundlage bildet das Erleben des Zeitablaufs als zyklisch, die Erkenntnis, daß der Lebensrhythmus des Menschen sich am Jahresrhythmus der Natur orientiert. Nach einem Sonnendurchgang beginnt der von der Abfolge der Jahreszeiten – Frühling, Sommer, Herbst und Winter – bestimmte menschliche Alltag von vorne. Auf diesen immer wiederkehrenden und überschaubaren Jahresablauf war das ganze Leben ausgerichtet, ihm war alles untergeordnet: die Arbeit, die Ruhezeiten, aber auch die Feste und Feiern. Von einer aufs Jahr bezogenen Festordnung hören wir erstmals in den Gesetzen Moses auf dem Berge Sinai, wo es heißt: *Dreimal im Jahr sollst du mir Feste feiern: das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Aussaat und das Fest der Ernte.* Bald traten beim Volk Israel neue religiöse Feste hinzu. Nicht anders war es im Christentum:

Der festliche Jahreszyklus war geprägt von Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Die Tage dazwischen wurden besetzt von den Heiligen und den Märtyrern der Kirche, von deren Lebensdaten, sei es Tod oder Geburt. Wie von allein fügten sich in diese jährliche Wiederkehr individuelle Daten ein, der eigene Geburtstag eben. Dabei bedurfte es keiner Alterszählung, man konnte ihn begehen, ohne ihn zu zählen.

Daß der eigene Geburtstag nicht nur einen Platz im Jahresablauf erhielt, sondern gar gefeiert wurde, hat – vermutlich – einen weiteren, eher magischen Ursprung. Darin verbergen sich uralte menschliche Vorstellungen, mythische Gedanken vom Leben, vom Alltag, von der Welt, vom steten Kampf des Guten mit dem Bösen. Der Geburtstag galt als ein Tag zwischen den Zeiten, zwischen den Jahren, gewissermaßen als Stunde Null, in der man, weit weniger geschützt als sonst, den bösen Mächten gegenüber steht, die gerade an diesem Tag versuchen, Einfluß auf den Menschen zu bekommen. Deshalb lädt man an diesem Tage auch Bekannte, Freunde und Verwandte zu sich, die sich dann zum Schutz um das Geburtstagskind scharen. Auffallend ist jedenfalls, daß bei all jenen ersten Nachrichten in Epen, Liedern, religiösen Schriften oder Chroniken, die wir von Geburtstagsfeiern haben, Reigentänze und Kreisspiele vorkommen, die offensichtlich den Kampf zwischen Gut und Böse wiederholten, das Böse verwirren sollten und zum Schutz des Geburtstagskindes dienten. Zu diesen Vorstellungen gehörte auch der Gedanke – dies versteht sich fast von selbst –, daß Geschenke die gute Wirkung ungeheuer multiplizieren. Natürlich waren derart inszenierte Geburtstagsfeiern ursprünglich nur bei Königen und Hochgestellten angebracht; schließlich aber wurde der Gedanke des Feierns, der Einladung, der Geschenke, des Tanzes Allgemeingut. Daß der Geburtstag besonders im Christentum eine Rolle spielt, ist evident, schließlich beginnt die gesamte christliche Zeitrechnung mit einer Geburt, der incarnationis, der Fleischwerdung, Christi.

*Vom jüdischen Jubeljahr zum Jubiläum – Die Päpste rufen «Heilige Jahre» in stets kürzeren Intervallen aus*

Dies führt uns zum zweiten Phänomen, dem Jubiläum, und zunächst zu dessen Voraussetzung: der Jahreszählung, der Aneinanderreihung von Jahren, der Chronologie. Doch selbst dies, eine stete Durch-

\* Ansprache beim Empfang des Schwäbischen Heimatbundes beim Schießhaus im Stuttgarter Rotwildpark aus Anlaß des 60. Geburtstags von Martin Blümcke.  
Auf das Thema gebracht hat mich mein Institutsfreund Prof. Dr. Franz Quarthal, dem ich dafür danke.



*Papst Bonifaz VIII. verkündet am 22. Februar 1300 das erste Heilige Jahr und bestimmt, daß dieses Jubeljahr von nun an alle hundert Jahre gefeiert werden soll. Fresko von Giotto im Lateran.*

numerierung der Jahre von einem Ereignis an, etwa ab urbe condita – wie bei den Römern – oder seit Christi Geburt, erklärt noch nicht, warum wir Jubiläen feiern, der Meinung sind, ein 50. oder 60. Geburtstag sei «feierwürdiger» als ein 51. oder 63., obwohl diese doch den größeren Zeitraum umspannen.

Manche Wissenschaftler verweisen nun auf das Erlaßjahr der Juden, das nach 3. Mose 25 alle 50 Jahre gefeiert werden soll: *Und ihr sollt das 50. Jahr heiligen und sollt ein Freijahr ausrufen im Lande allen, die darin*

*wohnen (...), denn das 50. Jahr ist euer Halljahr, so übersetzt Luther. Im Original heißt dieses Jahr Jobel-Jahr, wohl nach Jobel, dem «hallenden» Widderhorn, das zu Beginn dieses Erlaßjahres geblasen wurde. Und aus eben diesem Jobeljahr wurde in der lateinischen Übersetzung der annus jubilaeus oder schlicht das Jubiläum. So kann dieser Begriff als eine Wurzel des bei uns heute gebräuchlichen Wortes Jubel und Jubiläum gelten, zumal der Ausdruck «alle Jubeljahre einmal» in den Schatz unserer Redewendungen eingegangen ist. Doch ob das*



Grabplatte mit dem Widderhorn, das zu jedem jüdischen Hall- oder Jubel-Jahr geblasen wurde. Jüdischer Friedhof Wankheim bei Tübingen.

jüdische Erlaßjahr als Anfang des modernen Jubiläums bezeichnet werden kann, scheint doch eher zweifelhaft.

Für den Historiker ist dagegen sicher: Die Geburtsstunde des neuzeitlichen Jubiläums liegt im Jahr 1300 und vollzog sich wie folgt: Gegen Ende des Jahres 1299 versammelten sich in Rom mehr und mehr Pilger, die am Grab des großen Apostels Petrus den Übergang von einem Jahrhundert zum anderen, den Anbruch des neuen Jahrhunderts erwarten wollten. Unter ihnen verbreitete sich das Gerücht, der Papst als Nachfolger des Apostels werde von seiner Schlüsselgewalt Gebrauch machen und zu Beginn des neuen Jahrhunderts einen Erlaß der Sündenstrafen, einen vollkommenen Ablass verkünden, wie ihn bislang nur die Teilnehmer eines Kreuzzugs erhalten hatten. Als dann gar ein angeblich 107 Jahre alter Mann behauptete, sein Vater habe vor hundert Jahren beim Wechsel vom Jahr 1199 auf 1200 einen derartigen Ablass erhalten, geriet der Pilgerstrom zu einer religiösen Volksbewegung. Zunächst zögerte Papst Bonifaz VIII., zumal

Nachforschungen in den Archiven des Vatikans ergebnislos blieben und keine Urkunde die Behauptung des 107jährigen bestätigte. Doch schließlich nahm er diese spontane Bewegung auf und lenkte sie – nicht zuletzt aus politischen Gründen und zum Segen der eigenen Kasse – in kirchliche Bahnen. In seiner auf das Petrusgrab gelegten Bulle *Antiquorum habet fida relatio* erklärte er am 22. Februar, dem Festtag der Kathedra Petri, das Jahr 1300 zum Heiligen Jahr. Zu einem Jahr, an dem jedem Rompilger, sofern er die Hauptkirchen fünfzehnmal andächtig besucht, ein vollkommener Ablass, *volle und ganze, ja übergroße Verzeihung seiner Sünden*, gewährt wird.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in Europa. *Wer konnte, ließ Haus und Hof im Stich und eilte nach Rom, selbst auf die Gefahr, unterwegs überfallen, ausgeplündert, ermordet zu werden oder den Anstrengungen und Entbehrungen zu erliegen*, heißt es in einer zeitgenössischen Schrift. Die Menschen glaubten, am Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte zu stehen. Schriftsteller nahmen das Jahr zum Ausgangspunkt ihrer Chroniken, und noch Dante legte die Handlung seiner *Göttlichen Komödie* auf die Karwoche des Jahres 1300. Der Erfolg also war gewaltig, Rom wurde für ein Jahr wieder zum Zentrum des Abendlandes, zum Brennpunkt der christlichen Welt. Für den Jubiläumsgedanken wurde jedoch die auf die Behauptung des 107jährigen gestützte Bestimmung des Papstes wichtig, das Heilige Jahr von nun an alle hundert Jahre zu wiederholen. Die hundert als Jubiläumszahl war geboren.

Der Erfolg, der dem Papst und der Stadt Rom zugute gekommen war, veranlaßte Clemens VI. am 27. Januar 1343, gerade Papst geworden, in der Bulle *Unigenitus* mit Hinweis auf das alttestamentliche Jubeljahr, die Frist auf fünfzig Jahre herabzusetzen. So feierte man 1350 das zweite Jubelfest.

*In Anbetracht dessen, daß die meisten Menschen dieses 50. Jahr nicht erleben können, und den Wunsch hegend, möglichst viele dieser Indulgenz teilhaftig werden zu lassen*, verkürzte dann der 71jährige Papst Urban VI. am 16. April 1389, wohl nicht ganz uneigennützig, auf 40 Jahre und erklärte 1390 zum Jubeljahr. Zudem setzte er mit Hinweis auf das Lebensalter Christi fest, daß danach die Zeitspanne von 33 Jahren gelten solle. Ihm hat dies alles nichts mehr genützt: Er starb im Oktober 1389, noch bevor er das Heilige Jahr ausrufen konnte.

Da mit dem neuen 33jährigen Jubelrhythmus auf die Dauer nun wahrlich schwer zu rechnen war, bestimmte Papst Paul II. am 19. April 1470, auch *wegen der Kürze des menschlichen Seins* und in der Hoff-

nung, 1475 noch zu erleben, daß das Heilige Jahr alle 25 Jahre gefeiert werden solle. Auch ihn täuschte die Hoffnung, er starb 1471; doch nun war auch die 25 eine Jubiläumzahl. Sein Nachfolger feierte 1475. – Man merkt: Seit seiner Entstehung im Jahr 1300 blieb das Jubiläum noch lange eine kirchlich-kultische Angelegenheit, war noch fest eingebunden in die von der Geburt Christi an zählende Chronologie.

*Luthers Thesenanschlag in Wittenberg 1517 –  
protestantische Jubiläen, losgelöst von den runden Zahlen*

Erst die Reformation hat dies verändert. Daß der sprachgewaltige Martin Luther, so gut es ging, in seiner Bibelübersetzung das päpstlich besetzte Wort *jubilus* und *jubilieren* vermied und dafür das wurzelverwandte Wort *jauchzen* benutzte, sei nur am Rande vermerkt. Luthers Thesenanschlag 1517 oder sein Todesjahr 1546 schufen für protestantische Jubiläen andere Basisdaten als bisher, losgelöst von den runden Zahlen des Kalenders. Nun konnte die protestantische Universität Tübingen 1577 ihr einhundertjähriges Jubiläum feiern, 1596 konnte man Luthers 50. Todestags gedenken, 1617 wurde die 100. Wiederkehr des Thesenanschlags zur großen

Demonstration, zum riesigen Jubelfest des «wahren Glaubens».

Solchen aus der Reihe tanzenden protestantischen Jubelfesten galt es dann in der katholischen Kirche Paroli zu bieten, etwa 1584 mit 50 Jahren Jesuitenorden oder 1671 mit dem hundertjährigen Jubiläum der Schlacht von Lepanto oder der Einrichtung von Jubiläen für fünfzigjährige Zugehörigkeit zu einem Orden oder für fünfzigjährige Ausübung des Priesteramtes. Was die Protestanten dann veranlaßte, 25 oder 50 Jahre Eheschließung, die silberne und goldene Hochzeit, dagegen zu setzen.

In diesem Spannungsfeld zwischen den beiden großen Konfessionen begann sich das Jubiläum von der Kirche zu emanzipieren, zu verweltlichen. Die Buchdrucker etwa feierten 1740 die dreihundertjährige Erfindung der Schwarzen Kunst durch Johannes Gutenberg. Zudem wurden nun die runden magischen Jubiläumswahlen Bestandteil der persönlichen Biographie.

Ja und heute? Wir feiern Vereins-, Alters-, Betriebs- oder Revolutionsjubiläen, wir begehen den zehnjährigen Hochzeitstag, das 25jährige Arbeitsjubiläum, den 40. Gründungstag des Landes Baden-Württemberg, wir erinnern an 50 Jahre Kriegsende und feiern 60. Geburtstage.



*Papst Urban VI., der das Jahr 1390 zum Jubeljahr erklärte und die Jubiläumszeitspanne auf 33 Jahre festlegte. Relief vom Sarkophag im Vatikan.*